

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 87 (1945)

**Heft:** 7

**Rubrik:** Referate

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Querschnitt durch einen der Stichkanäle: Das Gewebe ist vollständig nekrotisch. (Fäulniswirkung; das Material war zu lange gelegen, deshalb war es auch aussichtslos, eine bakteriologische Untersuchung vorzunehmen).

Durch das nekrotische Zitzengewebe verläuft ein runder Stichkanal: Darin sind schollige Detritusmassen, und zur Hauptsache wahrscheinlich Coli, aber dazwischen plumpere Stäbchen und Ketten.

Die Stichkanäle könnten wohl von Rattenbissen herrühren.“

Es ist somit nicht von der Hand zu weisen, daß die Zitzen- und Euterverletzungen bei den erwähnten Mutterschweinen durch Rattenbisse verursacht worden sind. Dies kann um so mehr der Fall sein, als große Ratten in der Abfallgrube, welche ganz nahe an die betreffende Schweinestallung angrenzt, vorhanden waren und schon wiederholt durch die Gemeinde durch besondere Verfahren ausgerottet werden mußten. Das Stroh in der Scheune wurde einige Tage vor den Vorkommnissen gedroschen und die Scheune war vollständig leer. Zudem kam ein wilder Bach infolge Regenwetter zu großer Anschwellung und bedrohte die Ratten, da die Abfallgrube direkt daneben liegt.

Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß der Geschädigte als langjähriger Schweinezüchter bis auf den vorliegenden Fall noch nie Verluste an Mutterschweinen oder Ferkeln erlitten hat.

(Weitere Mitteilungen über Beobachtungen von Rattenbissen und deren Folgen wären erwünscht. Red.).

---

## Referate.

**Hormonbehandlung bei Ovarialzysten des Rindes.** (Hormonbehandlung vid ovarialcystor hos nötkreatur.) Von Gustav Danelius. Skand. Vet.-Tidskrift 1944, Heft 9, S. 534.

Danelius hat 128 Fälle von Ovarialzysten beim Rind mit dem luteinisierenden gonadotropen Hormon Prolan B (Physex Leo) mit 600 internationalen Einheiten in einfachen oder wiederholten Dosen behandelt. Gleichzeitig wurde die übliche Behandlung der Zysten (Zerdrücken) sowie des Uterus und der Portio vaginalis durchgeführt. Die damit erhaltenen Resultate wurden hernach mit denjenigen verglichen, welche eine gleiche Zahl von Fällen mit der alten Therapie ohne Verwendung von Hormonen ergab. Mit diesen Untersuchungen sollte festgestellt werden, ob die für eine vollständige Heilung notwendige Behandlungszeit sich mit der Anwendung von Hormonen abkürzen ließ.

In beiden Gruppen wurden gegen 67% der Kühe trächtig. In der ersten Gruppe war hiezu eine Zeit von durchschnittlich 2 Monaten und in der zweiten Gruppe eine solche von 4,6 Monaten notwendig. Anscheinend bedeutete dieses Resultat für die Hormongruppe einen großen Erfolg, was jedoch nicht zutraf. 100 Fälle der zweiten Gruppe gehörten derselben Herde an. Alle diese Kühe waren erstklassig und wurden sehr gut gefüttert. In einer anderen Gruppe von 27 Kühen verschiedener Farmen wurden 18 innerhalb 40 Monaten (2,2 Monate pro Kopf) trächtig. 38 Kühe verschiedener Farmen zeigten einen normalen Brunstzyklus von durchschnittlich 1,5 Monaten. Verglichen mit den 100 mit Hormonen behandelten Kühen ergab sich ein normaler Zyklus von 151 Monaten (1,5 Monate pro Kopf).

Nach Danelius mögen die gonadotropen Hormone immerhin einigen Wert für die Behandlung von Ovarialzysten bei Kühen besitzen. Die Kur muß jedoch mit der üblichen manuellen Behandlung kombiniert werden, wobei die erhaltenen Resultate nicht wesentlich von den mit den alten bekannten Methoden erzielten abweichen. Aus diesem Grund kann die allgemeine Anwendung von gonadotropen Hormonen bei Ovarialzysten der Kühe nicht empfohlen werden. *E.W.*

**Erkrankungen der Zervix als Sterilitätsursache beim Rind.** Von F. Benesch, Wien. Berliner und Münchener tierärztliche Wochenschrift und Wiener tierärztliche Monatsschrift 1944, S. 314.

Bei Zervixentzündungen geringen Grades mit deutlich erkennbarer Rötung der Muttermundfalten, aber ohne auffallende Sekretion von Seite des Zervixkanals und negativem Rektalbefund ist zwar Konzeption möglich, doch handelt es sich zumeist um eine Begleiterscheinung tiefer im Uterus liegender Prozesse (chronische Endometritis), die nur durch zeitraubende differentialdiagnostische Uteruspülungen mit Prüfung der aufgefangenen Spülflüssigkeit erkannt werden kann.

Bei Zervixentzündungen mittleren und hohen Grades mit oft dunkelroter Verfärbung und mehr oder weniger starker Schwellung der Muttermundfalten, vereinzelt auch mit bis mannsfaustgroßen karfiolartigen Wucherungen, darf nicht vorbehaltlos auf eine schwere Endometritis und damit Sterilität geschlossen werden. In sehr seltenen Fällen können Kühe trotz stärkeren Entzündungserscheinungen an der gewucherten Portio und des hinteren Zervixabschnittes tragend sein. Es wird ein einschlägiger Fall erwähnt, wo eine für unträchtig gehaltene Kuh trotz Infusion von 150 ccm Lugolscher Lösung bei 3 1/2 monatiger Trächtigkeit ausgetragen und ein gesundes Kalb geworfen hat. Ferner wird die operative Behandlung eines Falles von Zervixhypertrophie mit nachfolgender Lugolinfusion beschrieben (Kurzfilm).

Unter 19 320 untersuchten Rindern fand der Verf. 72mal sogenannte Fleischspangen vor dem Orificium externum. Die überwiegende

Mehrzahl der damit behafteten Tiere war überraschenderweise trächtig oder früher trächtig gewesen. Von 12 temporär sterilen Kühen haben 9 nach operativer Entfernung der Fleischspangen wieder konzipiert, aber auch die anderen nahmen später ohne Behandlung wieder auf. Derartige Zustände stellen somit kein unbedingtes Konzeptionshindernis dar, erschweren jedoch post partum den Abfluß der Lochien und tragen zu der Entstehung von Cervicitis und Endometritis bei. Doppelbildungen des Muttermundes kamen bei 19 320 Rindern 23mal vor. Hievon hatten 21 schon 1—2mal lebende Kälber geboren und nur 2 abortierten und blieben dann steril. Man darf daher solche Tiere nicht von vorneherein als hereditär belastet oder als unheilbar steril ansehen. Zum Schluß wird ein Fall einer Doppelbildung bei einer Kuh mitgeteilt, die nach Behandlung einer gleichzeitig bestehenden Endometritis mit Lugolscher Lösung wider alle Erwartungen des Verfassers wieder konzipiert hat. *E. W.*

**Kohlanämie und Unfruchtbarkeit** Von G. Rosenberger. D.T.W./T.R. 1944, Nr. 23/24.

Auf Grund genauer Beobachtungen in zwei Rinderbeständen wird angenommen, daß gehäuftes Auftreten von Unfruchtbarkeit, die zumeist in Gestalt von Ovarialstörung in Erscheinung tritt, in erster Linie als Folge vorausgegangener Markstammkohlfütterung anzusehen ist. Als Ursache der Entstehung dieser Zyklusstörungen wird eine m. o. w. starke Anämie angesehen, welche die Eierstockstätigkeit beeinträchtigt, die meist auf dem Gelbkörperstadium stehen bleibt. Auch ein gestörter Gleichgewichtszustand im Hormonstoffwechsel fällt in Betracht. Der Verfasser erblickt in dieser Feststellung ein klares Beispiel für den oft behaupteten, aber selten bewiesenen Zusammenhang zwischen der stetig zunehmenden Sterilität und einer unnatürlichen einseitigen Fütterung. *E. W.*

**Vitalfärbung der Ziegenspermatozoen mit Akridinorange.** Von S. Strugger und G. Rosenberger. D.T.W./T.R. 1944, Nr. 39/40.

Der Fluoreszenzfarbstoff Akridinorange hat sich bisher bei höheren Pflanzenzellen als der unschädlichste Vitalfarbstoff erwiesen, mit dessen Hilfe alle lebenswichtigen Strukturelemente in den lebendigen Zellen gefärbt werden können. An der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover bot sich bei der künstlichen Besamung von Ziegen Gelegenheit, die Vitalfärbung von Ziegenspermatozoen zytologisch zu analysieren, die Lebensfähigkeit vital gefärbter Spermatozoen im Vergleich zu ungefärbten in vitro zu prüfen und festzustellen, ob die Befruchtungsfähigkeit derselben trotz der Färbung erhalten bleibt. Es wurden daher Ziegenspermien mit stark verdünnten Akridinlösungen (1 : 20 000 bis 1 : 120 000) in Glukose-Phosphat-Verdünnern nach Milovanow vital fluorochromiert und durch fluoreszenz-mikroskopische Analyse festgestellt, daß der Kern und das Zytoplasma den Farbstoff mit großer Geschwindigkeit speichern und in grüner Fluoreszenzfarbe

leuchten. Die Beweglichkeit der Spermatozoen in vitro wurde durch die Vitalfärbung innerhalb der verwendeten Konzentrationen im Vergleich zu den ungefärbten Kontrollen nicht nachteilig beeinflusst.

Im ganzen wurde die künstliche Besamung mit vitalgefärbtem Sperma an 27 Ziegen vorgenommen, von denen 21 tragend wurden und gesunde Lämmer brachten (16 mal Zwillinge und 5 mal Einlinge), von denen 19 männlich und 18 weiblich waren. Damit konnte gezeigt werden, daß die Vitalfärbung der Spermien mit Akridinorange keinen nachweisbaren Einfluß auf die Befruchtungsfähigkeit ausübt. *E.W.*

**Ricerche sulla vita sessuale e sulla fecondazione artificiale delle pecore di razza Karakul e Tzurcana. (Recherches sur la vie sexuelle et sur la fécondation artificielle des moutons de race Caracul et Tzurcana.)**

Par N. C. Hustiu. Annales de l'Institut national zootechnique de Roumanie, 1942, 9, 65 (en Italien).

Parmi les méthodes zootechniques modernes d'amélioration, la fécondation artificielle facilite et accélère l'homogénéité des descendants, et résoud en outre le problème du manque de bons reproducteurs.

Avant d'être admise, la fécondation artificielle a été vivement combattue „comme quelque chose d'immorale“ et par suite de la croyance qu'elle avait une influence nocive sur les reproducteurs, sur les produits et sur le % de fécondation.

Il est maintenant bien établi que les descendants obtenus par fécondation artificielle sont aussi sains et bien constitués que ceux issus d'élevage naturel. Le % des gestations est même légèrement supérieur par l'insémination artificielle: 91,7% contre 89,9% lors de fécondation naturelle.

La fécondation artificielle demande un outillage et un personnel spéciaux. Les locaux doivent être de température constante, entre + 20 et + 25°, à l'abri des fumées et vapeurs de toutes sortes.

La récolte du sperme se fait, soit au moyen du vagin artificiel, soit par électro-éjaculation. Cette dernière méthode permet la récolte d'un sperme plus propre, pouvant être conservé vivant jusqu'à 21 jours, et pouvant être expédié à grande distance.

Avant l'emploi, le sperme est contrôlé au microscope pour en établir la qualité. Puis il est injecté aux femelles à raison de 3/20<sup>e</sup> cc, non dilué, dans le cervix. *Bv.*

**Ricerche sulla raccolta e qualità dello sperma di gallo, ottenuto mediante il metodo del massaggio addominale. (Recherches sur la récolte et sur la qualité du sperme chez le coq, obtenu par la technique du massage abdominal.)** Par N. Dunareanu. Annales de l'Institut national zootechnique de Roumanie, 1942, 9, 148 (en Italien).

La fécondation artificielle de la poule ne correspond à aucun besoin économique. La récolte du sperme du coq, par contre, peut servir à des recherches scientifiques, d'hybridation, par exemple.

La meilleure méthode pour la récolte du sperme est le massage abdominal d'après Burrows et Quinn. On obtient ainsi assez facilement 0,1 à 1,2 cc de liquide spermatique blanc laiteux, contenant 0,5 à 8,2 millions de spermatozoïdes au mmc, généralement avec mouvements vifs.

L'auteur recommande la coloration par contraste à l'Opalbleu, pour l'étude des spermatozoïdes. La conservation du sperme à + 5° à + 7° est de 123 heures en moyenne. La récolte est pourtant souvent souillée lors du prélèvement, ce qui en gêne la conservation. *Bv.*

## Bücherbesprechungen.

**Allgemeine Pathologie für Tierärzte und Studierende.** Bearbeitet von J. Dobberstein, W. Frei, A. Hjärre und K. Nieberle. Herausgegeben von Walter Frei. VIII und 307 Seiten. Preis gebunden Fr. 31.50. Verlag Richard Schoetz, Berlin. Dritte Auflage 1944.

Die Tatsache, daß schon zwei Jahre nach der zweiten eine dritte Auflage dieses wertvollen Buches notwendig geworden ist, darf man wohl für ein erfreuliches Zeichen dafür nehmen, daß eine allgemeine Fundierung tierärztlicher Einsicht nicht nur nötig ist, sondern offenbar auch lebhaft gewünscht wird.

Das vorliegende Buch ist dafür, wie schon anlässlich der Besprechung früherer Auflagen hervorgehoben wurde, ganz hervorragend geeignet.

Es behandelt in klarer Darstellung, unterstützt durch über hundert vorzügliche Abbildungen, die Ursachen der Krankheiten, die verschiedenen Formen krankhafter Veränderungen der verschiedenen Organsysteme und die verschiedenen funktionellen Störungen.

Ein ausführliches Sachregister und das Hervorheben einzelner Stichworte im Druck, erleichtern den Gebrauch auch als Nachschlagebuch für den vielbeschäftigten Praktiker.

Das Buch wird Tierärzten und Studenten manche nützliche und angenehme Stunde vermitteln. *Steck.*

**Die wichtigsten Geflügelkrankheiten.** Von Dr. habil. E. Schürmann. Fünfte umgearbeitete und erweiterte Auflage. 104 Seiten, 53 Abbildungen. Preis kart. RM. 2.20. Fritz Pfennigstorff, Berlin 1944.

Diese kleinere Schrift ist als Ratgeber für Geflügelhalter gedacht, enthält sie doch am Schlusse eine interessante Übersicht über alle möglichen Rechtsstreitigkeiten im Kükenhandel. Uns Tierärzte interessiert die eigenartige Auffassung Schürmanns über die Pathogenese der Lähmungserscheinungen beim Geflügel. Neben der eigentlichen ansteckenden Marek'schen Hühnerlähme (M. H. L.) komme noch eine „toxische Geflügellähme“ (t. G. L.) vor. Als wirksame Toxine nimmt der Verfasser giftige Stoffwechselprodukte, die bei einfachen Darmentzündungen resorbiert werden, aber auch Endo- und Ektotoxine der